

C. Vier Fabelballaden.

Der verliebte Maikäfer.

Thierballade.

Humoreske von R. Reinick.

Op. 64 Nr. 1.

Componirt im „Juli 1837“, erschienen 1839.

Nr. 9. *Allegretto.*

„Glühwürmchen, steck's La-ternchen an! ich

sempre p *pp* *stacc.*

Cres. *

will ein Ständchen brin-gen, ich will ein Ständchen brin-gen, zur

Cres. * *Ped.* * *Ped.* *

ro-then Tul-pe fähr' mich hin, da wohnt mei-ne schö-ne Flie-ge drin, die hört so gern mich

Cres. *dim.*

sin-gen!“

cresc. *dim.* *Cres.*

Mai - käfer spricht's, der eit - le Geck; er knüpft nach Stut - zer -

dim. *pp* *stacc.*

wei - se sein braunes Röckchen zier - lich auf, zieht kraus die Flü - gel draus her - auf, und

macht sich auf die Rei - se.

cresc. *dim.*

Auf gold'nem Stühlchen sass da - heim schön'

p *pp*

Flie - ge gar app' - tit - lich, schön' Flie - ge gar app' - tit - lich, drank

ad. *

ih-ren Thau in gu-ter Ruh, ass et-was Blu-men-staub da-zu und war so-recht ge-

müth-lich. Da

cresc. *dim.* *pp*

leuchtet's durch die rothe Wand, sie war gar fein ge-wo-ben, da summt es drauss, da

p *pp una corda*

Ed. *

brummt es drauss, da wankt und schwankt das Tul-penhaus, Mai-käferchen sass o-ben.

tutte corde *cresc.*

Schön' Fliege denkt: „Du

dim. *p*

cresc.

al-ter Narr, du kommst mir recht zu pas-se!“ Sie fliegt zum Dach und giesset schlauei-nen

cresc.

gan-zen gro-ssen Tropfen Thau dem Kä-fer auf die Na-se.

p.

mf

ad.

Kalt Wasser, von so zarter Hand auf

p

heisses Blut ge-gos-sen, das kühlt ein we-nig hef-tig ab, Mai-kä-fer stürzt im

Nu her-ab, als wär' er todt-ge-schos-sen. Doch

kaum er-holt er sich vom Schreck, da spricht er ohn' Ver-drie-ssen: „Das Zuckerkind! wie

denkt sie mein! wollt' mich mit sü-ssem Trank er-freun, thät nur zu viel ver-gie-ssen!“

Schön' Flie-ge macht die Äug-lein zu und meint: der kommt nicht

wie-der, da summt es drauss, da brummt es drauss, es wankt und schwankt das Tul-pen-haus, Mai-

kä-ferchen kam wie-der. Schön'

Flie-ge denkt: „Nun war-te, Wicht! ich will im Takt dich rüt-teln!“ Sie fliegt von Wand zu -

p *cresc.*

Wand her-um, dass sich die gan-ze... Tul-penblum', als wär ein Sturm, muss schüt-teln.

mf

Wer hoch in Lie-bes-

p

träumen schwebt, sieht nicht auf Steg und We-gen; die Tul-pen-wän-de wa-ren glatt, und

eh's der Kä-fer mer-ken that, hat un-ten er ge-le-gen.

Doch kaum er holt er sich vom Schreck, ver - ges - sen war das Lei - den: „O

je! wie bin ich doch beglückt, mein Ständchen hat sie - so entzückt, dass hoch sie sprang vor

Freu - den!“ Schön' Flie - ge, bald im Schlummer schon, sie

denkt: der kommt nicht wie - der, da summt es drauss, da brummt es drauss, da

wankt und schwankt das Tul - pen - haus, Mai - kä - fer - chen kam wie - der.

„Jetzt hab' ich den Ge -

dim. *p*

sel. len satt, soll mir nicht wie. der kommen; ist nur die Son. ne erst er. wacht und

hat mein Häuschen auf. ge. macht, dann soll's ihm schlecht be. kommen!“

mf

Und

p

wie die lie. be Son. ne durch die er. sten Fu. gen blin. ket, da -

Ed.

* Ped. *

V. A. 1809.

stürmt im Flu - ge - sie - her - vor, schlägt mit den Flü - geln ihm - ums Ohr, dass

tief ins Gras er sin - ket.

Doch bald er - holt er sich vom Schreck: „Nun ist mein Glück voll -

kommen! Sie wollt' mich küs - sen of - fen - bar, da muss - te grad ich

dum - mer Narr ihr un - tern Flü - gel kom - men!

